Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
# 1888

144 (6.12.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-553217

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten
## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 144. Elsfleth, Donnerstag, den 6. December 1888.

### Die Friedensaufgaben der Völker

nehmen mit der Entwickelung der Industrie und des Verkehrs einen enormen Umfang an, so daß ihre Lösung immer schwieriger wird und unbedingt die Aufrechterhaltung des Friedens zur ersten Voraussetzung hat. Diejenigen Mächte einerseits, von welchen die Beunruhigung der Gemüther ausgeht, andererseits die zum Friedensbunde vereinigten Staaten, haben gerade die schwersten friedlichen Probleme zu lösen. Obenan steht Frankreich, dieser politische Vulkan, der seit hundert Jahren nicht zur Ruhe und dauernder Befestigung seiner inneren Verhältnisse gelangt und heute gewiß weiter als je davon entfernt ist. Die Politik hat diesem Lande schwere Wunden geschlagen, deren Heilung vom politischen wie vom socialen Standpunkte aus dringend zu wünschen ist. Die Staatsausgaben haben sich seit 1871 verdoppelt, trotzdem der „Präsident" im Vergleich mit dem „Kaiser" so billig ist. Großmannssucht und falsch verstandener Patriotismus gingen Hand in Hand, um dem Lande Lasten aufzuerlegen, die es auf die Dauer nicht zu ertragen vermag, besonders da sein Handel und seine Industrie sich keineswegs im Aufschwunge befinden. Durch weise Sparsamkeit, vereinfachte und ehrliche Verwaltung, durch Abwendung von den abenteuerlichen Speculationen und Träumereien wäre einem Volke zu helfen, das in allen seinen Parteien nie über Steuerdruck klagt und dessen Vaterlandsliebe nach außen hin sich nie in einer ungünstigen Beleuchtung zeigt.

Groß sind die Aufgaben, welche sich Deutschland auf dem innenpolitischen Gebiete selbst gestellt hat; der vorläufige Abschluß der Arbeiterversicherung durch Emancipation der Alters- und Invalidenversicherung giebt erst die Zeit frei zur Inangriffnahme eines nicht minder bedeutenden und folgenreichen Werkes, nämlich des allgemeinen Gesetzbuches. Die Arbeiterschutzgesetzgebung ist gleichfalls noch nicht zum Abschluß gekommen und erfordert noch eine recht sorgfältige, alle Interessen genau abwägende Behandlung. Auf socialpolitischem und volkswirthschaftlichem Gebiete sind noch manche berechtigten Wünsche zu erfüllen, wie sie sich theilweise schon in der zu erwartenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, in der Genossenschaftsvorlage u. a. verdichtet haben.

Das verbündete Oesterreich könnte ebenfalls eine Reihe von Friedensjahren zur Abwickelung seiner inneren dringenden Geschäfte sehr gut gebrauchen. An die Papiergeldwirthschaft hat man sich dort wie an ein unvermeidliches Uebel gewöhnt und doch ist es gerade dieses Uebel, welches einer engeren wirthschaftlichen Verbindung mit dem Deutschen Reiche am meisten Hindernisse bereitet. Auch Oesterreich hat die Socialgesetzgebung in Angriff genommen und ist ähnliches zu schaffen bemüht, wie es bei uns in Deutschland theils schon besteht, theils angestrebt wird. Andererseits ist die wirkliche „Versöhnung" der Nationalitäten eine Staatsnothwendigkeit, wenngleich die erst künstlich erzeugte „tschechische Nation" in ihren Ansprüchen unersättlich zu sein scheint. Ein energisches „Bis hierher und nicht weiter!" würde aber gewiß seine guten Dienste leisten, wenn es durch die Drohung unterstützt wird, die den Tschechen bisher gemachten Zugeständnisse wieder zurückzunehmen.

Was Rußland betrifft, so bleibt daselbst noch so gut wie Alles zu thun. Die vieltausendköpfige Hydra der Beamtencorruption läßt die besten Absichten des Czaren zu Schanden werden und es sollte Wunder nehmen, wenn auch nur auf dem, einstweilen von geschickter und kräftiger Hand in Angriff genommenen Gebiet des Eisenbahnwesens eine Besserung der Zustände zu erzielen wäre.

In einer ganz eigenthümlichen Lage befindet sich Italien; dasselbe hat eine Rüstung angelegt, die eigentlich für seinen Körper zu groß und zu schwer ist. Die Steuerlast ist eine ungeheure, wird aber verhältnißmäßig leicht getragen, da der größte Theil des Landvolkes bedürfnißlos ist und die liebende Natur ihre italienischen Kostgänger reichlich versorgt. Die wahre Schwierigkeit des Landes besteht in dem Verhältniß der italienischen Regierung zum päpstlichen Stuhle. Crispi versucht durch eine forcirte Gesetzgebung das Papstthum „abzubinden", wenn der Ausdruck hier angewendet werden darf, — wie man ein Glied abbindet, das amputirt werden soll. Es ist garnicht daran zu denken, daß Crispi dem päpstlichen Stuhl irgend welche Zugeständnisse macht, — ebensowenig aber wird der Papst seine Ansprüche aufgeben. Die „römische Frage", mit deren einfacher Ableugnung die Sache keineswegs aus der Welt geschafft wird, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen unlösbar, ganz wie dies bezüglich der bulgarischen der Fall ist.

### Rundschau.

* Deutschland. Das Fernbleiben des Kaisers von der Jagd in Springe hat vielfach die Befürchtung hervorgerufen, daß es statt der neulich gemeldeten Erkältung in Wahrheit sich um eine ernstere Erkrankung des Kaisers handle. Es ist aber, wie versichert werden kann, zu irgend einer Besorgniß keinen Augenblick ein Anlaß gewesen, und der Kaiser ist von dem leichten Unwohlsein, das er sich bei den neulichen Jagden zugezogen, bereits seit mehreren Tagen vollständig wiederhergestellt. Er wäre auch zur Jagd nach Springe gefahren, wie es Tags zuvor noch seine Absicht war, wenn ihn nicht das zwar nicht kalte, aber feuchte und veränderliche Wetter schließlich doch davon abgehalten hätte. Insbesondere kann versichert werden, daß die Nachricht, das frühere Ohrenleiden des Monarchen habe sich wieder eingestellt, völlig unbegründet ist.

* Kaiserin Augusta ist von Coblenz aus wieder in Berlin eingetroffen, wo sie den Winter über residiren wird.

* Von Seiten Deutschlands ist, wie verlautet, nunmehr an sämmtliche Mächte, welche die Congo-Acte vom Februar 1885 unterzeichnet haben, officiell das Ersuchen ergangen, bei der Unterdrückung des Sclavenhandels mitzuwirken. Eine solche Aufforderung ist auch an den Congostaat gelangt. Derselbe hat sie zustimmend beantwortet, dabei aber zu erkennen gegeben, daß er seine Maßregeln selbstständig im Innern des Congostaates treffen werde.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Blockade-Erklärung für die Küste von Sansibar. Dieselbe richtet sich nur gegen die Einfuhr von Waffen und die Ausfuhr von Sclaven.

* Der Bundesrath ertheilte dem Zusatzvertrage zu dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz die Zustimmung.

* In Regierungskreisen hat die Annahme, als ob die Regierung schon im Herbst nächsten Jahres Neuwahlen zum Reichstag ausschreiben möchte, wie dies von einzelnen Seiten, so namentlich von den Socialdemokraten, behauptet wurde (welche daraufhin sogar schon einen Wahlaufruf veröffentlicht haben), überrascht. Es wird versichert, die Regierung denke nicht daran, den Reichstag vor Ablauf seines Mandats aufzulösen, es sei denn, daß besondere Umstände dazu nöthigen möchten. Es soll vielmehr in der ausgesprochenen Absicht der Regierung liegen, die socialdemokratischen Gesetze in dieser bezw. in der nächsten Session, welche allerdings im Februar 1890 ihr Ende findet, zum Abschluß bringen zu lassen. Es wird hinzugefügt, daß mit der Invaliditätsvorlage, mit den Umarbeitungen des Genossenschafts- und des Krankenkassengesetzes die Gruppe dieser Gesetzgebung vorläufig eine Erweiterung nicht erfahren werde.

* Der Reichstag wird dem Vernehmen nach bereits am 15. d. M. in die Weihnachtsferien eintreten.

### Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Schluß.)

Katharina hielt einen Augenblick inne, ein blitzartiges, krampfhaftes Zucken fuhr durch den ganzen Körper, dann sprach sie weiter: „Ich fühle es, meine Minuten sind gezählt, ich kann nichts wieder gut machen. Reiche mir die Hand, Heinrich, damit ich wenigstens mit dem Bewußtsein scheide, daß du mir verziehen hast."

„Käthe, meine liebe Käthe!" sagte Heinrich gerührt und ergriff ihre Rechte.

„Und auch deine Braut ist hier?" sprach Katharina mit etwas stärkerer Stimme weiter. „O, Comtesse, machen Sie ihn glücklich, er ist edel und gut! — Reiche auch du mir die Hand, Martin — du warst mein erster Pflegevater und hast mir stets deine Liebe bewahrt, wie ich sie dir bewahrt habe."

„Fräulein —" Der alte Mann sank in die Knie und bedeckte ihre Hand mit Küssen.

Die Wunde hatte aufgehört zu bluten.

„Katharina!" rief er jetzt mit thränenerstickter Stimme, „du darfst nicht von uns scheiden."

Sie wandte den Kopf und erwiderte mit verklärtem Gesicht: „Ach, sehe ich dich noch einmal? Jetzt wird mir alles klar, du hast mich gerettet! Aber es war vergebens, hier in der Schläfe, da brennt es und bohrt es, da beginnt der Tod."

Plötzlich richtete sie, als wenn sie ihre volle Kraft zurückerlangt hätte, den Oberkörper empor.

„Komm her," fuhr sie fort, „laß mich in deinen Armen sterben."

Brodersen breitete die Arme um sie und nun ihren Kopf an seine Brust legend, sagte sie:

„Dich habe ich geliebt, nur zu spät entdeckte mein Herz es!"

Ihre Augen nahmen jetzt einen starren Blick an, die Brust begann heftig auf und ab zu wogen und fast zwischen jedem Wort nach Athem ringend, fuhr sie fort: „Ich hätte — glücklich sein können — mit — dir, — aber die Bescheidenheit fehlte — mir, — ich wollte — höher — hinaus, — doch — Hochmuth — kommt — vor — dem — Fall."

Der Athem stockte — sie war verschieden. Brodersen drückte einen Kuß auf die bleichen Lippen, legte den Kopf des jungen Mädchens, das er so heiß geliebt hatte, auf das Kissen zurück und eilte hinaus um draußen seinen ungeheuren Schmerz auszuweinen.

Alle Umstehenden waren tief erschüttert, nur mit Mühe gelang es Heinrich, den Commerzienrath von der Leiche fortzubringen, der immer und immer wieder sich über sie warf und Stirn und Mund seiner Pflegetochter mit Küssen bedeckte.

Erst im Wohnzimmer, wohin Heinrich den Commerzienrath geführt und wohin auch der Graf und Isabella ihn begleitet, ward er, nachdem er sich in Selbstanklagen eine Zeitlang ergangen, etwas ruhiger und noch mehr beschwichtigte sich seine Aufregung, als Isabella zu ihm sagte:

„Sie haben eine Tochter verloren, lieber Onkel, lassen Sie mich versuchen, den Platz in Ihrem Herzen wieder auszufüllen und glauben Sie meiner Versicherung, daß ich alles thun werde, um Ihre Liebe zu gewinnen."

Sie ergriff seine Hand, zog ihn an sich und drückte einen Kuß auf seine Lippen.

Ein Blitz schoß aus seinen Augen. War es die alte Eitelkeit, die aufzuckte? Seine neue Tochter, eine Gräfin hatte ihn geküßt.

Und als nun auch der Graf Waldsee kam, ihm die Hand reichte und sagte: „Unsere Kinder haben sich in Liebe gefunden, lassen Sie uns wie zwei Brüder an ihrem Glücke erfreuen!" da lächelten seine Lippen.

*

Es bleibt nur wenig mehr übrig, dem Leser zu berichten. Der Graf und Isabella fuhren denselben Abend noch mit dem Nachtzuge nach Hohenfels ab, nachdem

Landesbibliothek Oldenburg

* Ueber die Fortdauer des Socialistengesetzes soll, wie die „Nat.-Ztg." gute Gründe zu haben glaubt anzunehmen, noch durch den gegenwärtigen Reichstag Entscheidung getroffen werden.

* Die Novelle zum Krankencassengesetz soll dem Reichstage erst nach Feststellung der Grundzüge zu der Alters- und Invaldenversicherung zugehen.

* Bei der am 1. d. M. stattgehabten Reichstagsstichwahl in Melle-Diepholz ist der Candidat der deutsch-hannöverschen Partei, v. Arnswaldt, gewählt worden.

* Die braunschweigische Ministerkrisis, welche schon längere Zeit schwebt, ist endlich zum Ausbruch gekommen. Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg hat aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht.

* In der am Dienstag nur mäßig besuchten Sitzung des Reichstages stand der Militairetat zur Verhandlung. Der freisinnige Abg. Baumbach eröffnete die Debatte mit der Anfrage, wie es um die gesetzliche Regelung der Fürsorge für die eingezogenen Reservisten im Frieden stehe, und erhielt die Auskunft, der betr. Gesetzentwurf sei in Vorbereitung. Einen sehr erregten Charakter nahm die Discussion an, als der Abg. Rickert die politischen Agitationen in den Kriegervereinen zur Sprache brachte; denn auf die von demselben vorgetragenen Beschwerden erklärte der Kriegsminister, daß er alle diese Mittheilungen, soweit sie überhaupt sein Ressort angingen, als anonyme Beschuldigungen ansehen müsse, die in den Papierkorb gehörten; im Uebrigen habe er als Kriegsminister nichts mit den Kriegervereinen zu thun; auch thäten die Beschwerdeführer besser, den ordnungsmäßigen Weg zu beschreiten. Mit diesen Erklärungen begnügte sich Herr Rickert nicht, er wandte sich vielmehr mit großer Heftigkeit gegen die Art, mit welcher der Minister Mitglieder des Reichstages abfertige, und wurde dabei namentlich von den Herren Richter und Windthorst unterstützt, die gleich ihm den Abgeordneten das Recht wahren wollten, Beschwerden, soweit das Interesse der Allgemeinheit berührt werde, im Reichstage vorzubringen und über die politischen Treibereien der Kriegervereine ihre Mißbilligung aussprachen. Der Kriegsminister hielt seinen Standpunkt fest und weigerte sich auch principiell, Auskunft darüber zu geben, ob eine kaiserliche Ordre vorhanden sei, welche die Bezirksvereine anweise, Kriegervereine von verdächtiger Gesinnung zu überwachen. Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff auch der Abgeordnete Bebel das Wort, um zunächst den Ausschluß seiner socialdemokratischen Parteigenossen aus den Kriegervereinen für ein unkluges und verwerfliches Verfahren zu erklären, und dann in langen Ausführungen über den Fall Ehrenberg zu sprechen; der Kriegsminister erklärte, an dem letzteren kein besonderes Interesse zu haben; andererseits sprach er die Ueberzeugung aus, daß der militairische Geist, die kriegerische Zucht im Heere den socialdemokratischen Einflüssen ausreichende Schranken setze. Der conservative Abg. v. Hartmann hielt in wiederholten Ausführungen gegen Bebel den Ausschluß von Socialdemokraten aus Kriegervereinen für nöthig, da jene Gegner der Monarchie seien, welche durch das Programm der letzteren vertheidigt werden soll. Auf die Frage des Abg. Struckmann nach dem in Aussicht gestellten Gesetz über die im Communaldienst beschäftigten civilversorgungsberechtigten Beamten erhielt er die Auskunft, daß der Gesetzentwurf nahezu fertig gestellt und der Reichsbehörde zur weiteren Beschlußfassung übergeben werden solle. Damit war die Berathung des Militairetats zu Ende.

* Frankreich. Die am Sonntag stattgehabte republikanische Demonstration zu Ehren Baudins wird in der Presse vielfach erörtert, von den republikanischen Organen fast als eine staatsrettende That, jedenfalls aber als eine unzweideutige Kundgebung des Volkswillens, von den antirepublikanischen Blättern dagegen als eine Harlekinade geschildert. Es haben etwa 10000 Personen an dem Zuge theilgenommen und die öffentliche Ruhe ist nicht gestört worden; danach scheint das gerechte Urtheil über den Vorgang zu sein, daß er ein bedeutungsloser war und selbst für die allernächste Zukunft gar nichts entscheidet.

* England. Die 50000 Mann zählende englische Armeereserve soll im nächsten Jahre probeweise mobilisirt werden. Von der Einberufung sollen jedoch ausgeschlossen sein: Polizisten, Gefängniß- und Irrenwärter.

* Ueber den Tod des Lieutnants Cooper bei dem Angriff auf ein Sclavenschiff an der Küste von Sansibar berichtet man Folgendes: Cooper verfolgte mit sechs Freiwilligen auf einem Kutter vom „Griffon" das Sclavenschiff. Letzterem nahe gekommen, wurde er jedoch mit einer Gewehrsalve empfangen und tödtlich getroffen. „Kümmert euch nicht um mich — nehmt das Schiff, so gut ihr's könnt!" rief er seinen Gefährten zu. Trotzdem noch zwei von seinen Leuten verwundet wurden, wurde das Sclavenschiff genommen und 98 Sclaven, Männer, Weiber und Kinder, befreit. Der tapfere Officier hatte die Genugthuung, sein Unternehmen gelingen zu sehen, starb aber, bevor er noch den „Griffon" wieder erreichen konnte.

* Belgien. Ein republikanischer Congreß, an welchem 92 republikanische Vereine theilnahmen, beschloß am Sonnabend in Brüssel die Absendung einer Denkschrift an alle europäischen Großmächte, in welcher auf die politische Rechtlosigkeit der belgischen Arbeiter hingewiesen und die Intervention der Großmächte angerufen wird, wofern die Revolution vermieden werden soll. — Die Königin wurde am Sonntage, als sie zufällig dem Zuge der Socialisten auf der Straße begegnete, von denselben insultirt.

* Amerika. Präsident Cleveland hat dem Congreß der Vereinigten Staaten eine Botschaft zugehen lassen, in welcher er auf einer Revision des Zolltarifs besteht, die nothwendig sei, um die übermäßige, ungerechtfertigte und gefährliche Anhäufung von Geldern in der Schatzkammer herabzumindern. Was die auswärtigen Beziehungen betrifft, so constatirt die Botschaft, daß die Vereinigten Staaten sich mit allen Mächten in Frieden befinden; über die schwebenden Fragen seien freundschaftliche Verhandlungen im Gang. Ueber das Verhalten des bisherigen englischen Gesandten Sackville spricht sich die Botschaft scharf tadelnd aus. Im übrigen empfiehlt dieselbe eine Revision der Naturalisationsgesetze und eine zeitweise Einstellung der Silberausprägung.

---

## Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth**, 5. December. Am Montag, den 17. December beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt.

* Am nächsten Sonntag findet in Hustede's Hotel ein Zither-Concert statt.

* Am Montag Abend sah man jenseits der Hunte einen Feuerschein. Wie wir hören, ist das Wohnhaus des Hausmanns Braue zu Bernebüttel abgebrannt.

* Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten ꝛc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete francirt aufgeliefert werden.

* Die Kartoffelernte dieses Jahres stellt sich nach den jetzt erschienenen officiellen Ernteberichten besser, als bisher erwartet wurde; dieselbe beläuft sich für die ganze preußische Monarchie auf 71,1 pCt. einer Mittelernte. Die Gesammterntezifferr stellt sich nach der Schätzung auf 168 900 038 D.-Ctr. gegen 205 024 416 D.-Ctr. im Jahre 1887. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß drei Hauptprovinzen eine entschieden gute Ernte hatten; in Posen stellt sich dieselbe über den Durchschnitt, in Schlesien und Brandenburg etwa auf eine Mittelernte. Bei dem so stark verminderten Spiritusverbrauch wird sich der geringe Minderertrag erheblich weniger fühlbar machen, als es in früheren Jahren der Fall gewesen wäre. Der an sich mäßige Kartoffelpreis wird nur durch Exportfrage aufrecht erhalten, da die Brennereien bei der nothgedrungenen Einschränkung des Betriebes nicht im Stande sind, die Marktpreise zu zahlen.

* Beim Seeamt Brake werden am Dienstag, den 11. December 1888, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. II., daselbst folgende Seeunfälle zur Hauptverhandlung gelangen: 1. betreffend den Seeunfall des deutschen Barkschiffes „Frank Wilson", Schiffer Brockmeyer. 2. betreffend den Seeunfall an Bord des deutschen Kuffschiffes „Margaretha" K. C. O. B., Schiffer H. Arnold, auf der Reise von Memel nach Großensiel, 3. betreffend den Seeunfall des deutschen Barkschiffes „Malwina" aus Brake, Schiffer Ludewigs, 4. betreffend den Seeunfall des deutschen Galeaß-Evers „Friedrich", Schiffer J. F. Tubbe.

* (Braunschweigische Landes-Lotterie.) Mitgetheilt von dem Haupt-Collecteur G. Dammann in Braunschweig. 6. Classe. Ziehung vom 3. Decbr. 1888.

---

vorher die Verabredung getroffen, daß Heinrich, sobald die Beerdigung der Pflegeschwester stattgefunden, ihnen folgen solle, um die Verwaltung des umfangreichen Majorats zu übernehmen, wozu sich der Graf, wie er behauptete, zu alt fühle und wozu er auch keine Lust verspüre.

Der Commerzienrath war in Verzweiflung, als er das hörte.

„Was bleibt mir dann noch übrig?" sagte er wehmüthig. „Alles verläßt mich, meine Schwester ist fort, Katharina todt und nun geht Heinrich auch von mir? Was nützt mir nun meine schöne Villa? Ich bin ein einsamer Mann!"

„Erlauben Sie mir eine Frage," nahm der Graf das Wort, „haben Sie jemand, der so tüchtig ist und dem Sie soviel Vertrauen schenken können, daß Sie ihm für eine Zeitlang Ihr Geschäft übertragen könnten?"

„Das habe ich, Herr Brodersen ist dazu fähig. Aber wie meinen Sie das, Herr Graf?"

„Dann möchte ich Ihnen den Vorschlag machen, Heinrich nach Hohenfels zu begleiten, es wird für Sie nach diesem traurigen Verlust die beste Zerstreuung sein. Sie sind ein erfahrener Mann, Sie könnten uns Neulingen in der Verwaltung so großer Güter manchen guten Rath ertheilen. Sie sowohl, wie wir müssen uns doch etwa ein Jahr lang der Trauer wegen von der Welt zurückziehen, ist das Jahr vorüber, kehren wir alle in diese Stadt zurück und dann eröffnen wir der Gesellschaft unsere Salons. Ich denke, nächsten Sommer feiern wir, auch noch der Trauer wegen, in aller Stille die Hochzeit, wozu wir nur die nächsten Verwandten einladen, selbstverständlich darf Ihre Frau Schwester dabei nicht fehlen. Den nächsten Winter bleiben wir dann alle hier und zum Frühjahr siedeln wir gemeinschaftlich nach Hohenfels über. Was meinen Sie zu dem Vorschlag?"

Der Graf hatte den rechten Balsam für die Wunde gefunden.

„Entschließe dich nur dazu!" sagte Heinrich.

„Wenn ich Ihnen dort von Nutzen sein kann," erwiderte Brauer, „dann bin ich gern dazu bereit, aber," fuhr er, durch eine Erinnerung plötzlich erschreckt, etwas zaghaft fort, „was wird die Frau Gräfin Scheck dazu sagen?"

„Das will ich Ihnen genau auseinandersetzen," nahm der Graf das Wort. „Meine Schwester wird einige Krampfanfälle bekommen, wenn sie hört, daß ihre Nichte sich mit einem Bürgerlichen verlobt hat und wird von Hohenfels abreisen, ehe Sie und Ihr Neffe dort eintreffen. Sie wird lange Zeit grollen und schmollen, aber zuletzt kommt sie von selbst wieder, denn die Liebe zu Isabella wird schließlich den Sieg davontragen. Tante Ursula braucht immer sehr lange Zeit, um sich in das zu finden, was ihren Vorurtheilen, die recht stark ausgeprägt sind, zuwiderläuft. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie nur erst überwunden hat, Sie Herr Brauer und meine Schwester sich noch schätzen und lieben lernen."

„O Gott!" entschlüpfte es unwillkürlich den Lippen des Commerzienraths.

So war es denn auch wirklich gekommen. Der Commerzienrath und Heinrich fuhren, nachdem Katharina mit allem Pomp beerdigt worden, nach Hohenfels ab. Die Gräfin Scheck hatte wirklich Krämpfe bekommen als sie von der Verlobung erfuhr und verließ am anderen Tage Hohenfels. Erst nach anderthalb Jahren, als ein kleiner Sohn der glücklichen Ehe ihrer Nichte entsprossen, kam sie, nachdem Isabella sie schriftlich dringend eingeladen, zur Taufe, und hier geschah, was sie schon im Geiste mit Entsetzen erschaut, der Commerzienrath führte sie zu Tisch und ihr gegenüber saß Tante Sophie, die noch etwas compacter geworden war, als wir sie zuletzt sahen.

Schon längst hatte der Commerzienrath seinem Procuristen das Geschäft als Eigenthum übertragen, ihm selbst war jede Lust daran vergangen, aber noch immer konnte Brodersen das erschütternde Erlebniß im Brauerschen Parke nicht vergessen und verschmerzen.

Landesbibliothek Oldenburg

Es fielen: 40000 ℳ auf Nr. 53566; 10000 ℳ auf Nr. 22944, 48640; 3000 ℳ auf Nr. 19197, 22717, 33204, 41708, 46859, 69595; 2000 ℳ auf Nr. 41698, 44039, 46204, 50623, 51329, 65746, 66855, 68698, 72841, 86310; 1000 ℳ auf Nr. 849, 1901, 7309, 15704, 16192, 18050, 21899, 25410, 26750, 29683, 35794, 36711, 37961, 40723, 41260, 41444, 43139, 48649, 49650, 51651, 60011, 60175, 63514, 67798, 76085, 78696, 80665, 82507, 90804. — Ziehung vom 4. December. Es fielen 3000 ℳ mit Prämie von 300 000 ℳ auf Nr. 83066. Ferner 10 000 ℳ auf Nr. 222; 5000 ℳ auf Nr. 72044; 3000 ℳ auf Nr. 86678; 2000 ℳ auf Nr. 4368, 16590, 17590, 18816, 19910, 40392, 40435, 53794, 58423, 66571, 67970, 70094, 72385, 78249, 81593, 85713; 1000 ℳ auf Nr. 8298, 16096, 17323, 17326, 19671, 23095, 24704, 28570, 29163, 30671, 31457, 33237, 55955, 61495, 63981, 68897, 71065, 79001, 80719, 91479, 92710, 93425.

* **Brake.** Das Ergebniß des Bazars, welchen der Braker Turnverein und die Liedertafel zur Gewinnung von Mitteln für die Errichtung einer neuen Turnhalle in ansprechendster Weise veranstaltet haben, ist ein alle Erwartung übertreffendes. Der Andrang Schaulustiger und Opferwilliger war an allen drei Tagen ein außerordentlich großer. Alle, welche dem Bazar ihre Gunst in der einen oder anderen Form zugewandt haben, sind in jeder Weise befriedigt.

* **Brake.** Ein junger Schlachtergeselle hatte durch sein einnehmendes Wesen seinen Meister für sich so zu gewinnen verstanden, daß er von den besten Kunden die Gelder eincassiren durfte. Der Geselle nahm das Geld richtig in Empfang, ließ aber die Waare zu Hause als nicht bezahlt anschreiben, bis er ein Capitälchen angesammelt hatte, von welchem er sagen konnte: das genügt. Mit diesem verduftete er dann vor wenigen Tagen, und nachdem er seinem Meister das leere Nachsehen gelassen hatte, bewies er ihm, daß er ein anständiger Mensch, d. h. ein Mann, der Anstand besitze, sei, denn er schrieb aus Holland, daß er gesund und wohl angekommen und ihm nachträglich noch den besten Dank für gute Behandlung bringe.

* **Hude,** 20. Novbr. Wie verlautet, soll wegen steigenden Verkehrs der Bahnstrecke Hude-Oldenburg ein zweites Geleise neben dem vorhandenen angelegt werden. Der Oberförster soll bereits angewiesen sein, im Reiherholz den Holzbestand in einer Breite von 20 Metern abforsten zu lassen. Voraussichtlich werden also hier demnächst bedeutende Holzverkäufe stattfinden. (D. N.)

* **Delmenhorst.** Die edle Turnkunst erfreut sich auch in unserer Stadt einer liebevollen und eifrigen Pflege. Nicht allein, daß das Turnen in unseren Schulen als Unterrichtsgegenstand obligatorisch betrieben wird, es bestehen auch zwei Vereine — Turnverein und Turnerbund — deren zahlreiche Mitglieder dieser der Gesundheit so dienlichen Leibesübung einen Theil ihrer Mußestunden widmen. Um so mehr ist bereits seit langem der Mangel einer Turnhalle allerseits stark empfunden worden, bis endlich unsere städtische Vertretung die Initiative in dieser Sache ergriff und vor geraumer Zeit den Bau einer solchen in Aussicht nahm. Zunächst ist daraufhin den Vereinen der Vorschlag zur Mitbenutzung der zu erbauenden Halle gegen Entgelt unterbreitet worden und zwar sollten sich dieselben dazu auf zehn Jahre verpflichten. Eine derartige Verpflichtung einzugehen, schien indessen den Vereinen nicht angebracht und haben sich dieselben dem Antrag der Stadtverwaltung gegenüber bis jetzt ablehnend verhalten. Hoffentlich werden die Verhandlungen recht bald — zu Nutz und Frommen der edlen Turnerei — zu einem befriedigenden Abschluß gelangen. — Mit dem 1. d. M. ist unser Gendarmeriewachtmeister Oltmanns in den wohlverdienten Ruhestand getreten und zur Stellvertretung desselben der Gendarmeriesergeant Götze von Oldenburg nach hier versetzt. (Br. N.)

* **Sillenstede,** 3. Dec. Heute Morgen entstand in dem an unsern Ort grenzenden Geschäft des Pächters E. Frese (Eigenthümer ist Fr. Müller in Glarum) auf noch unaufgeklärte Weise Feuer, welches so rasch um sich griff, daß nur die Insassen des betr. Hauses sich retten konnten, alles Uebrige aber, namentlich die Ernteerträge, fast ohne Ausnahme ein Raub der Flammen wurde. Wie wir hören, sind vom lebenden Inventar 6 Stück Hornvieh und 2 Pferde mit verbrannt. Man vermuthet Brandstiftung. (O. Z.)

* **Jever,** 3. December. Heute, Montag Morgen, etwa um 5 Uhr ist das Haus des Landmanns Freese zu Sillenstede abgebrannt. Etwas näheres über den Brand ist hier bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

* **Oberstein,** 29. November. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde hierorts in der Untergasse bei Herrn Kaufmann P. Heinz ein Einbruch verübt. Der Thäter öffnete mittelst eines Meißels einen Fensterladen, dann das Fenster selbst und stieg in die Wohnung. Die Tageseinnahme hatte Herr H. in einen Secretair eingeschlossen, jedoch den Schlüssel auf demselben liegen lassen. Diese günstige Gelegenheit benutzte der Dieb, er öffnete den Schreibtisch und stahl das darin befindliche Geld im Betrage von etwa 50 ℳ, desgleichen einen Revolver. Trotz energischer Nachforschung ist man dem Thäter bis heute noch nicht auf der Spur.

## Vermischtes.

— Papenburg, 28. Novbr. Die Besatzung des hiesigen Schiffes „Bürgermeister Stüwe", Capitain Meesmann, wurde am 14. d. M. in der Nordsee bei schwerem Sturm von dem Danziger Dampfer „Sophie", Capitain Garbe, aufgenommen. Wie uns mitgetheilt wird, ist einem jeden der drei Seeleute, welche zweimal die Fahrt gewagt und die Rettung ausgeführt haben, nämlich dem Bootsmann Dähn, dem Steward John Stewa und dem Matrosen Gustav Schlimm, von dem Vorstande der See-Berufsgenossenschaft eine Belohnung von je 30 ℳ mit einem Anerkennungsschreiben zugegangen. Vom Hamburger Verein zur Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See erhielt die genannte Bootsbesatzung ein Gleiches. Außerdem drückte der Vorstand der See-Berufsgenossenschaft auch Capitain Garbe seine Anerkennung aus.

— Ein verbummeltes Genie war es zweifellos, welches am Sonnabend vor eine Abtheilung des Berliner Schöffengerichts geladen war, um sich wegen Bettelns zu vertheidigen. Der mit martialischem Schnurrbart ausgestattete Angeklagte begab sich mit komischer Würde auf die Anklagebank, indem er mit einer Stimme, welche die Fenster erzittern machte, den Schöffen zurief: Pax intrantibus. (Friede den Eintretenden.) — Präs.: Sie sind der Schlossergeselle Streitzer? — Angekl.: Techniker bin ich von Beruf, die Schlosserei dient mir nur als milchende Kuh. — Präs.: Sie sind aber in den Acten immer nur als Schlossergeselle bezeichnet. — Angekl.: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen! — Präs.: Um so schlimmer, wenn Sie als Techniker, als gebildeter Mann, so weit herabgekommen sind, um betteln zu gehen. — Angekl.: Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher ist, als sonst. — Präs.: Sie scheinen auf das Erlernen von Citaten so viel Zeit zu verwenden, daß sie darüber gar nicht zum Arbeiten kommen. — Angekl.: Ich fühle mit Schmerz und mag nicht klagen, längst bin ich auch der Klage satt. — Präs.: Sie sind doch wirklich ein Mensch, der mit gesunden Gliedmaßen ausgerüstet ist und wahrhaftig in ehrlicher Weise sich sein Brod verdienen könnte. — Angekl.. Ja wohl, Herr Präsident! Ich weiß es, wie in thatenlosen Tagen, im eig'nen Glühn die Seele sich verzehrt! — Präs.: Nun also, dann wundert es mich um so mehr, daß Sie schon sechs Mal wegen Bettelns bestraft werden mußten und schon ein ganzes Jahr im Arbeitshaus zugebracht haben! — Angekl.: Hätte Gott mich anders gewollt, so hätte er mich anders gebaut. — Präs.: Sie scheinen doch den sittlichen Halt einigermaßen verloren zu haben. — Angekl.: Ich hab' mich nie begnügt an leerer Schaale, der Kern nur war's, auf den ich rastlos sann. — Präs.: Geben Sie denn zu, gebettelt zu haben? — Angekl.: Was nutzt das Streiten, nutzt das Klagen? Wahr ist's — doch meiner Augen unheilvolle Schwäche ist einzig Schuld daran. — Präs.. Haben Sie denn jetzt den Weg des Müßigganges verlassen? — Angekl.: Herr Präsident! Arbeit ist des Bürgers Zierde, und so arbeite ich denn auch gar fleißig beim Maurermeister Feibicke in Moabit. — Präs.: Ist das auch wahr? — Angekl.: Auf Ehre! Dies Werkzeug hier in meiner Hand ist mir doch wohl Geleits genug! — Präs.: Na, es scheint ja wirklich, als wenn Sie einen andern Weg betreten hätten. — Angekl.: Ja, Männer brauchen sich nur in die Augen zu schauen, um sich sofort zu verstehen. — Präs.: Der erste Schritt zur Besserung wird aber wohl darin zu bestehen haben, daß Sie Ihren großen Mund ablegen. Im Uebrigen will der Gerichtshof diesmal, auf Ihre guten Vorsätze vertrauend, davon absehen, Sie ins Arbeitshaus zu schicken, und Sie nur zu drei Tagen Haft verurtheilen. — Angekl.: Sie konnten nur nach leichtem Werth mich messen, in diesen Busen konnten Sie nicht sehen! — Präs.: Wollen Sie sich bei diesem Erkenntniß beruhigen? — Angekl.: Gratiam meam! — Präs.: Wenn Sie durchaus lateinisch schwatzen wollen, dann sagen Sie wenigstens: gratias meas! Sie sind also mit dem Urtheil zufrieden? — Angekl.: Meinen unterthänigsten Dank! Mein Auge lernt nun wieder lächeln, die düstre Stirn ist aufgehellt. — Präs.: Nun gehen Sie nach Hause und befleißigen Sie sich eines anständigen Lebenswandels. — Angekl.: Dem späten Herbsttag gleicht mein Leben, dem Herbsttag ohne Sonnenschein! — Mit diesem Stoßseufzer verließ der Angeklagte den Gerichtssaal — ebenso stolz, wie er gekommen war.

— Erfurt, 30. Novbr. Auf entsetzliche Weise kam hier gestern Abend der 81jähr. Privatmann Georg Rödiger ums Leben. Beim Feueranmachen benutzte er Petroleum. Das Gefäß explodirte und sofort stand der alte Mann in Flammen. Obgleich schleunigst Hülfe nahte, war er furchtbar zugerichtet. Das Fleisch fiel in Stücken vom Körper. Nach wenigen Stunden starb der Unglückliche unter gräßlichen Schmerzen.

---

Doch die Zeit ist der beste Arzt. Hoffen wir, daß dem tüchtigen und gediegenen Manne doch noch einmal das Glück der Liebe blühen möge.

— Aus Westfalen. (Kaiser-Wilhelm-Denkmal.) In der Tagespresse unserer Provinz wird augenblicklich vielfach darüber gestritten, auf welchem Berge das Kaiser-Wilhelm-Denkmal errichtet werden soll. So begreiflich es ist, daß jeder Ort, jeder Kreis und Bezirk den dringenden Wunsch hegt, ein solches Wahrzeichen vaterländischer Erinnerung in möglichster Nähe zu haben, so bedauerlich ist es, wenn locale Interessen dem großen Gedanken vorangesetzt werden. In anerkennenswerther Selbstverleugnung ging die Stadtverordnetenversammlung von Dortmund voran, indem sie, selbst verzichtend den Vorschlag machte, für die Provinz ein größeres Denkmal auf einer Bergeshöhe zu errichten, für welche zunächst auf die Porta Westfalica verwiesen wurde. Wenn hiergegen von manchen Seiten der Einwand geltend gemacht ist, daß diese Stelle an der äußersten Grenze der Provinz belegen sei, so ist ja nicht zu verkennen, daß es wünschenswerther wäre, ein derartiges Denkmal möglichst in der Mitte der Provinz oder näher heran zu errichten. Aber ausschlaggebend darf doch ein solcher Grund nicht sein, wenn im Uebrigen alle sonstigen Umstände in so hervorragendem Maße für einen Platz sprechen, wie dies unzweifelhaft bei der Porta Westfalica der Fall ist. Auch würde dieses Bedenken wegfallen, wenn der bekanntlich von dem Mindener Comitee angeregte Gedanke zur Ausführung käme, das Denkmal als ein Werk des nordwestlichen Deutschlands zu errichten, ein Gedanke dem überdies die schöne politische Bedeutung zu Grunde liegt, daß die alte Weserscharte, wie sie früher zu Zeiten der Ohnmacht des deutschen Reiches die Grenzwarte bilden mußte, nunmehr als Bindeglied des geeinten und erstarkten deutschen Reiches sich darbietet. Leider fand jener Vorschlag in den maßgebenden Kreisen unserer Provinz von vornherein nicht diejenige ungetheilte Zustimmung, welche zur Durchführung desselben erforderlich schien. Um so erfreulicher ist es, daß in den andern Landestheilen, insbesondere in der Provinz Hannover, dieser Gedanke weiter verfolgt wird. Wie wir vernehmen, hat der dortige Provinzial-Ausschuß mit Ernst und Eifer den Plan aufgefaßt, daß von dem, in der Vereinigung der Provinzen Westfalen, Hannover und Schleswig-Holstein, sowie der Länder Braunschweig, Oldenburg und Lippe und der Hansestädte sich darstellenden niedersächsisch-friesischen Volksstamm Ein großartiges, der Person des Kaisers Wilhelm und seiner Zeit entsprechendes Denkmal an der Porta Westfalica errichtet würde. Wahrlich ein Gedanke, der gewiß in allen vaterländischen Herzen lebhaften Widerhall finden wird und gegen den, so hoffen wir zuversichtlich, alle localpatriotischen Interessen zurücktreten werden. Gar oft wird den Hannoveranern der Vorwurf gemacht, daß sie ausschließlich für sich bleiben wollen, hier aber zeigen sie, daß ihnen solche Gedanken fern liegen, wenn es gilt die innere Einheit des deutschen Vaterlandes zu bethätigen. Möge dieser hohe politische Gedanke auch die Westfalen vor bedauerlichem, äußeren und inneren Particularismus bewahren, an welchen der Plan eines Provinzial-Denkmals überhaupt scheitern könnte! — Möge Westfalen die von Hannover dargebotene Hand ergreifen, um Hand in Hand auch mit jenen anderen deutschen Ländern und Städten ein um so größeres und würdigeres Denkmal dem Kaiser Wilhelm zu errichten!

— Recht vorsichtig drückte sich ein Schullehrer in einem rheinischen Dorfe aus, welcher einem Jagdbesitzer in Kempen folgendes Schreiben übersandte: „Falls ich heute auf meinem Felde, in Ihrer Jagd, einen todten Hasen fände, soll ich Ihnen denselben schicken oder lassen Sie ihn abholen oder darf ich ihn selbst verspeisen?" Der Jäger gab ihm den Bescheid, er möge sich das Thierchen gut schmecken lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

* Das seltene Jubiläum der 200sten Medaille konnte dieser Tage die Firma Ph. Mayfarth & Co., Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen in Frankfurt a. M., Berlin N. und Wien II, feiern. Seit ihrer Etablirung im Jahre 1872 bis jetzt ward sie mit 200 Medaillen aus fast allen Ländern der Welt preisgekrönt und hat auf den in diesem Jahre beschickten Ausstellungen wiederum die ersten Preise, darunter die goldene Medaille auf der Weltausstellung zu Barcelona, die goldene Medaille auf der internationalen Ausstellung zu Triest, die goldene Medaille der Schweizerischen Landwirthschaft-Gesellschaft zu Bern, ferner die silberne und broncene Medaillen auf den Ausstellungen zu Königsberg, Cassel, Köln und München davongetragen. In Anbetracht, daß die Ansprüche, die an das landwirthschaftliche Maschinenwesen gestellt werden, von Jahr zu Jahr höher gehen, so ist das vorerwähnte Ergebniß ein erfreulicher Beweis für die fortschreitende Entwickelung der Leistungsfähigkeit der deutschen landwirthschaftlichen Maschinen-Industrie im Allgemeinen, wie für das unermüdliche und erfolgreiche Streben der Firma Ph. Mayfarth & Co. im Besonderen.

* Der Lahrer Hinkende Bote hat wieder seine Wanderung in die deutschen Heimstätten diesseits und jenseits des Oceans angetreten und gewiß wird dem guten Volks- und Hausfreund überall ein herzliches Willkommen entgegengerufen werden. Zeigt sich doch der Alte, der bereits im 89. Jahrgang steht, in ewigjunger Frische und Lebenskraft. Stets bringt er einen wahren Schatz prächtiger, volksthümlicher und dabei litterarisch gediegener Erzählungen mit, die jung und alt in gleicher Weise unterhalten und ergötzen. Auch über die Weltbegebenheiten weiß der Hinkende wie immer hübsch und verständig zu plaudern und das deutsche Herz zu rühren, wenn er von den in diesem Jahre dahingegangenen beiden deutschen Kaisern redet, wie er anderseits die Weltlage in humoristischer Weise zu schildern versteht durch Wort und Bild. Erwähnt sei noch, daß der Bilderschmuck des Kalenders wieder ein ebenso reicher als geschmackvoller ist. Eine hübsche Zugabe erhält der Leser durch 2 neue Sectionen von Schauenburgs malerischem Volksatlas, der in ungemein anschaulicher Weise in dem großen Maßstab von 1:200 000 die deutsche Heimath vorführt und in anschaulichen Bildchen dasjenige einfügt, was an Naturschönheiten, an Städten, Bauten, Landestrachten ꝛc. bemerkenswerth ist. Neben der bekannten billigen Ausgabe erscheint seit mehreren Jahren noch eine umfangreichere und elegant ausgestattete unter Titel „Großer Volkskalender", welche um den Preis von 1 *M.* eine weitere Fülle prächtigen Lesestoffs bietet.

* Schorer's Familienblatt schreibt in Nr. 45: Anker-Steinbaukasten. Als ebenso unterhaltende wie instructive Festgeschenke verdienen die von F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt, hergestellten Anker-Steinbaukasten empfohlen zu werden, welche sich sowohl durch ihre sinnreiche Combination, wie durch vortreffliche Ausführung gegenüber den altherkömmlichen Holzbaukasten vortheilhaft auszeichnen. Diese Steinbaukasten enthalten, wie schon ihr Name besagt, nur Baumaterial aus wirklicher Steinmasse in unvergänglichen giftfreien Farben, ziegelroth, sandsteingelb und schieferblau; die Steine sind äußerst genau gearbeitet und werden den verschiedensten Bedürfnissen entsprechend geliefert. Ebenso vortrefflich wie die Anker-Bausteine sind auch die jedem Kasten beiliegenden, in vier Farben gedruckten Vorlagehefte und Bauanleitungen ausgeführt. Sämmtliche Bauvorlagen sind äußerst sorgfältig gezeichnet, mit überaus ansprechenden, zu jedem Bau passenden Staffagen versehen und so genau, daß leicht danach gebaut werden kann. Ein ganz besonderer Vorzug dieser AnkerSteinbaukasten liegt ferner in dem äußerst sinnreichen Ergänzungs-System, welches eine beliebige Vergrößerung des Baumaterials durch Hinzukauf passend zusammengestellter Steinsortimente jederzeit gestattet, wobei zu jedem Ergänzungskasten wieder neue, immer dem jeweiligen Steinbestande genau entsprechende Bauvorlagen geliefert werden. Diese Einrichtung ist auch vom pädagogischen Standpunkt äußerst practisch, denn der Schüler erhält die mit jedem neuen Hefte schwerer werdenden Vorlagen erst dann, wenn er sich genügend lange mit den weniger schweren Bauten beschäftigt hat.

---

**Hamburger 50 Thaler Loose.** Die nächste Ziehung findet am 2. Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. **30 Mark** pro **Stück** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **Mark 1,20** pro **Stück.**

---

**Wasserstand der Weser an der großen Brücke.**
Bremen, 4. Dec., Morgens 7 Uhr, 0,30 m über Null.

---

**Sonntag, d. 9. d. M., Feier des heiligen Abendmahls. Beichte Sonnabend Vormittag 11 Uhr.**
**Pastor Gramberg.**

---

Nachdem die allgemeine Prüfung der Versicherungsanschläge der Gebäude zur Brandcasse in der Stadtgemeinde Elsfleth stattgefunden, wird das betreffende Protocoll vom 5. bis zum 19. d. Mts. auf dem Amte zur Einsicht der Betheiligten ausliegen. Etwaige Reclamationen sind in gleicher Frist beim Amte anzubringen.
Amt Elsfleth, 1888, December 1.
Huchting.

---

Nachdem die allgemeine Prüfung der Versicherungsanschläge der Gebäude zur Brandcasse in der Landgemeinde Elsfleth stattgefunden, wird das betreffende Protocoll vom 5. bis zum 19. d. Mts. in der Wohnung des Gemeindevorstehers Hinrichs zu Lienen zur Einsicht der Betheiligten ausliegen. Etwaige Reclamationen sind in gleicher Frist beim Amte anzubringen.
Amt Elsfleth, 1888, December 1.
Huchting.

---

Am Montag, den 17. December d. J., beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 15. December d. J. bei der Prüfungscommission schriftlich einzubringen.
Elsfleth, 1888, December 1.
Prüfungscommission für Seeleute.
Huchting.

---

Das von dem am 1. d. M. für todt erklärten Schiffscapitain Hinrich Gerhard Christoph Oltmanns aus Elsfleth am 2. April 1881 dem hiesigen Amtsgerichte versiegelt übergebene Testament soll am **Donnerstag, den 13. Decbr. d. J., Vorm. 9½ Uhr,** im Gerichtslocale publicirt werden.
Elsfleth, 1888, November 28.
**Großherzogliches Amtsgericht.**
J. V.:
Castens.

---

Am Sonnabend, den 15. d. M., wird kein Sprechtag gehalten und bleibt an diesem Tage das Depositum geschlossen.
Elsfleth, 1888, December 4.
**Großherzogliches Amtsgericht.**
J. V.:
Castens.

---

**Gesucht.**
Auf gleich oder später eine tüchtige
**Kinderfrau**
oder älteres Mädchen.
**Georg Sander, Bremen,**
Schwachhäuser-Chaussee 27.

---

Verlobungs-Anzeigen. Hochzeits-Einladungen.
Eintritts- & Visitenkarten. Geschäftskarten.
Statuten. Prospecte. Circulaire. Plakate.

Die
**Buchdruckerei**
von
**Ludwig Zirk,**
**Elsfleth a. W.,**
empfiehlt sich zur
**prompten u. geschmackvollen Anfertigung**
von
**Druck-Arbeiten**
**jeder Art**
bei billigster Preisstellung.

Rechnungen. Formulare. Mittheilungen etc. etc.

---

**Grosse Schlesische**
**Gold- u. Silberlotterie.**
**Ziehung in Berlin am 17. und 18. Januar 1889.**
**Hauptgew. 50 000 Mk. Gold.**
Die sämmtlichen Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus
**Carl Heintze,**
**Berlin W., Unter den Linden 3**
zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.
**Breslau,** d. 19. October 1888.
**Das Central-Comité.**
I. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.

**Gewinne in Gold u. Silber.**

| | | Mark |
|---|---|---|
| 1 | goldene Säule | = **50 000** |
| 1 | do. do. | = 20000 |
| 1 | Hauptgewinn | = 5000 |
| 1 | do. | = 2000 |
| 2 | Gewinne von je | 1000 = 2000 |
| 4 | „ „ „ | 500 = 2000 |
| 19 | „ „ „ | 100 = 1900 |
| 40 | „ „ „ | 50 = 2000 |
| 40 | „ „ „ | 40 = 1600 |
| 50 | „ „ „ | 30 = 1500 |
| 200 | gold. Münzen „ „ | 20 = 10000 |
| 2000 | silb. „ „ „ | 5 = 4000 |

Auf 10 Loose 1 Freiloos. Jeder Bestellung sind 20 ₰ Porto u. Gewinnliste beizufg.

---

**Reine**
**Ungar-Weine.**
4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
**Anton Tohr,** Weinbergbesitzer,
**Werschetz** (Süd-Ungarn).

---

Meine **Morgenhaubenwäsche** bringe ich hierdurch in Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch. **Helene Piecken.**

---

**Zu vermiethen.**
Auf Mai die von Herrn Schneidermeister J. Stubbe benutzte **Wohnung.**
**H. R. Schwarz.**

---

Versende schönes **Christbaum-Confect** (460 Stück) gegen 3 *M.* Nachnahme; auch habe billigen **Christbaumschmuck. G. Scheithauer,** Versandtgeschäft, **Pillnitz-Dresden.**

---

**Mosaik-Wachstuche** zu Tischdecken in verschiedenen Mustern, **Möbelledertuch,** amerikanisch, beste Waare, in schwarz und bunt, **Lastingdamaste, Cröppe und Fantasiestoffe** stets am Lager, **Möbelplüsche** nach Muster halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
**Joh. Sulenberg.**

---

giftfrei
Seulein Rattenlod
a DOSE MK 1 u 3, 5 Kg MK 15
A. WASMUTH & CO. APOTHEKER
Seulein
OTTENSEN

---

Für seine **Weihnachtsbescheerung** bittet der Frauenverein wieder herzlichst um gütige Mitwirkung. Gaben an Geld nimmt jede Vorsteherin, solche an Kleidung u. s. w. Fräulein M. Gemeiner entgegen. Noch wird freundlich darum gebeten, daß die Gaben womöglich bis zum 19. d. M. eingesandt werden.
**Der Vorstand des Elsflether Frauenvereins.**

---

MATHILDE KLAASSEN
BERNHARD GRAULICH
Verlobte
Lienen Lechnau, S.-Altenburg
z. Zeit in Amerika.

---

**Todes-Anzeige.**
**Elsfleth,** 4. Dec. Heute Nacht entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau und unsere gute Mutter u. Großmutter, **Anna** geb. Höpker, im 75. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten
**E. H. Plate** und Angehörige.
Beerdigung: Montag, den 10. December, Morgens 11 Uhr.

---

**Angek. u. abgeg. Schiffe.**
**Falmouth,** 4. Decbr. nach Heinrich Ramien, Koopmann Rotterdam
**Mauritius,** 6. Nov. nach C. Paulsen, Thiele Melbourne

---

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg